

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
einmaliger Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ausd. Bestellung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 6908 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich
Dr. Ernst Schulze in Halle.
[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Zweimondrächtiger Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 20 Pfg. für die erste Zeile
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
bei unsern Annoncenstellen und allen
Kauonen-Expeditionen angenommen.
Bestellen die Zeile 60 Pfg.
Erstent wöchentlich 60mal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst je nach Inhalt.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 543. Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. November 1898. 1898.

Die Wohnungsfrage.

Ein Reichswohngesetz ist wiederholt angesetzt worden, zuletzt von Frankfurt aus, wo man glaubt, daß der Mitwirkung des Herrn v. Mikulic sicher sein zu können. Denn als Oberbürgermeister von Frankfurt hatte der gegenwärtige Finanzminister eine lebhafteste Schwärmerei für diesen genau angelegentlich wichtigen Zweig sozialpolitischer Fürsorge gezeigt. Aber so wünschenswert es wäre, wenn er neben seinen angestrengten Nachdenken über die ertragreichsten Arten fiskalischer Weisheit auch die Würde fände, zu dieser heiligen Liebe seiner besten Mannesjahre zurückzukehren, so muß man leider auf die Hoffnung verzichten, daß er es auch thun wird. Es sind da allerlei Hindernisse, die einem Freunde der Agrarier vor selbstkommener müssen. Ein Gesetz, das die Veranschlagung des Wohnungswezens nach streng sanitätspolitischer Gesichtspunkten zur Aufgabe machen soll, könnte natürlich vor dem Glanz der lässlichen Arbeiterwohnungen nicht Halt machen, und sogar bei äußerster Rücksichtnahme auf die Grundbesitzer, die ihren Arbeitern das Wohnen in untauglichen Räumen zumuteten, ließe sich nicht verhindern, daß die Gesellschaftsklassen durch diese derartige Reform empfindlich berührt würde. Sie müßten Geld in ihren Beuteln thun oder vielmehr aus dem Beutel herausnehmen, um die Arbeiterwohnungen auf ihren Herrenhöfen zu verbessern, und Geld haben sie angeblich nicht. Dätten sie es, so würde nicht so mancher von ihnen in der scheidlichen Lage sein, zwar anscheinliche Steuern von seinem Vermögen zu zahlen, nicht aber einen Pfennig Einkommensteuer hergeben zu können.

Nun ist freilich zu geben, daß der Erlaß eines Reichswohngesetzes seine Schwierigkeiten auch dann hätte, wenn die Regierung geneigter wäre, sich an diese Reform heranzuwagen. Denn es schwebt einseitig bei dieser Frage so ziemlich alles in der Luft. Die Reform müßte nicht bloß darauf ausgehen, bestimmte hygienische Anforderungen als Mindestmaß zu stellen, sondern sie müßte mit in Betracht ziehen, daß durch diese Anforderungen nicht auch das Wohnen vertheuert wird. Selbstverständlich nimmt niemand eine mangelhafte Wohnung, wenn er eine bessere bezahlen kann. Klaut man den Armen und Vermitteln diese Möglichkeit, so billigt zu wohnen, wie sie es nach ihrer Zahlungsfähigkeit müssen, so schmälert man also den Betrag der Aufwendungen, die sie auf die Verdrängung anderer zwingender Lebensbedürfnisse zu machen haben, und zwar würde dies geschehen, ohne daß die geringste Wohlthätigkeit vorläge, daß diese Bevölkerungsklassen das auf die Steuern, wenn auch besseren Wohnungen herzugebende Mehr in der Form erhöhter Löhne wiederbekäme. Die Agrarier, die es nicht wahr haben wollen, daß auf dem Lande Wohnungen existiren, die schlechter sind als die Viehställe, haben von dem erwählten Gesichtspunkte aus neuerdings sogar merkwürdigen Gesinnung an den Erörterungen über ein Reichswohngesetz bekommen. Sie sind mit verdächtiger Bereitwilligkeit in diese Diskussion eingetreten, beschränken aber natürlich ihre Forderungen auf die Großstädte und Industriebezirke und verlangen, daß hier vor allem nach dem Rechten gesehen werde. So menschenfeindlich das scheint, so ist es durchsichtigerweise doch nur im agrarischen Klasseninteresse gemeint. Würde dieser eigenthümlichen Manier sozialpolitischer Fürsorge durch Gesetz oder Verordnung entsprechen werden, so hätte das Dreibertum den Vorteil, daß die ländliche Bevölkerung an dem Wegzug in die Orte mit reichlicherer Arbeitsgelegenheit beträchtlich beschindert werden würde. Denn wenn diese Leute in den Städten wesentlich theurer wohnen müßten, ohne daß der Arbeitgeber sie dafür entsprechend höher bezahlte, so würden sie es vielfach wohl vorziehen, den Ortswechsel lieber nicht vorzunehmen.

Aber was die Agrarier in dieser Sache wollen oder nicht

wollen, ist am Ende nicht entscheidend für und gegen die in der Materie selbst liegenden Schwierigkeiten. Diese bleiben bestehen, so lange man nicht sagen kann, wie es zu verhindern ist, daß die Grundstückspekulation sich den größten Theil des überdies unbesetzten Gewinns anmaßt, den das Geschäft des Herstellers und Vermieters von Wohnungen abwirft. Genau besehen, liegt das Uebel darin, daß der Grund und Boden als eine Waare behandelt wird, die den Bedingungen von Angebot und Nachfrage genau so unterworfen ist wie Kleider und Strümpfe, Maschinen und Lebensmittel. Es würde in den Großstädten keine ungesunden Wohnungen, kein Zusammenpressen von Menschen in menschenunwürdigen Räumen geben, wenn der Grund und Boden billiger wäre, und er ist darum theurer, weil die gesteigerte Nachfrage den Käufer zum schrankenlosen Herrn über die Preisbestimmung macht. So treibt ein Keil den anderen, und hier informiren wollen heißt in Wahrheit: das heilende Uebel darf nicht erst bei dem Produkt dieser Zustände angelegt werden, sondern bei der Wurzel selbst. Mit sanitätspolitischer Kontrollmaßregeln würde immer nur an den Symptomen herumkratzen werden. Man hat eine ähnliche Schwierigkeit ja auch bei den Versuchen vor sich, die an sich berechtigten Ansprüche der Bauhandwerker durch Vorzugsypotheken oder gleichwertige Mittel zu sichern. Die meisten hier in dieser Beziehung vorgeschlagenen Abhilfsmittel würden voraussichtlich dahin wirken, daß der Anwohnerkredit erschwert und vertheuert würde, so daß die natürliche Folge ein Hinweggehen der Wohnungsmieten sein müßte. Denn was in das Geschäft an einem Plus hineingebracht wird, muß auf irgend eine Weise wieder herausgewirkt werden.

In der diesjährigen Berammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hat man vorläufigerhande darauf verzichtet, ein Reichswohngesetz zu fordern, und der Verein wendet sich nunmehr an die einzelnen Staaten und die kleinen Bezirke, jeder an einzelne Orte, um eine regelmäßige und durchgreifende Wohnungsüberwachung in Deutschen Reich herbeizuführen. In den Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß in Württemberg und Bayern bereits einige, wenn auch sehr mangelhafte Bestimmungen in Bezug auf die Wohnungsfrage bestehen, ferner daß es entsprechend lokale Einrichtungen hier und da schon gibt, so in Witten, worüber aber in Köln nichts weiter mitgeteilt worden ist, endlich daß ein entsprechendes Gesetz im Großherzogthum Hessen am 1. Juli 1893 erlassen worden ist, und daß in Hamburg ein Gesetz betreffend die Wohnungsfrage am 8. Juni 1898 zustande gekommen ist. Aber was im einzelnen über diese Gesetze und Verordnungen mitgeteilt wird, macht durchaus nur den Eindruck eines ersten bescheidenen Versuches. Das Problem der zweckmäßigen, wohl allen Richtungen hin berücksichtigenden Ordnung des Wohnungswezens bleibt in seiner ganzen Schärfe und zugleich in seiner ganzen Schwierigkeit bestehen.

Deutsches Reich.

Hofs- und Personalnachrichten.

Auf Wunsch des deutschen Kaiserpaars unterbleibt jeder offizielle Empfang desselben aus öftererichtlichem Woden.

Die Ausweisungen aus Nordschleswig.

Die Kopenhagener Liberalen haben dieser Tage eine Protestversammlung gegen die nordschleswigschen Ausweisungen veranstaltet, die als eine Verleugung der dänischen Nation seitens der preussischen Regierung bezeichnet wurden. Einzelnerweise oder haben die Redner in dieser Versammlung sich nicht dazu hinreichend lassen, die Maßregeln der preussischen Regierung nachdrücklich zu rechtfertigen, indem sie zu Reuefällen gegen die Deutschen anforderten. Anzusehen ist die Stimmung

unter den Deutschen diesseits der Königshau nicht viel besser als die dänische. Schon sich doch sogar die „Berl. Neuesten Nachr.“ die sonst jede Verfolgung von Polen, Dänen, Franzosen und mit Jubel begrüßen, veranlaßt, die Zufuhr eines „guten deutschen Patrioten“, der mit den Verhältnissen in Nordschleswig wohl vertraut ist, zu veröffentlichen, in der die Maßregel sehr kühl besprochen wird. Der Verfasser schreibt u. a.:

„Auch ich bin vor kurzen jeder Ausweisung der Verfall der dänischen Kaufleute erfolgt und ich auch dänischerseits nie in der Presse erwähnt worden. Der Grund dieses Stillstehens war nämlich der, daß man freis genau wußte, daß die Bestrebungen sich hinsichtlich „Kittig“ erweisen hatten. Dieses Moment liegt aber bei den u. e. u. e. r. e. n. Ausweisungen, wenigstens theilweise, nicht vor. Das angeleitete Pastoren, Seher usw. dänischer Zeitungen Nordschleswigs jetzt ausgerufen werden, ist eigentlich schon lange erwartet worden und nicht zu verwundern (s). Erkennlich ist aber nicht, warum lange auslassige dänische Arbeiter in Genossenschafts-Vereinen — dänischer und deutscher Mitglieder —, auch mehrere Hotels besitzer und ein habesiebender Großkaufmann ausgewiesen werden. In allen Beispielen ist man sogar dankbar, daß ein „Landgraf“, der hat ist“, ankrit, aber die Wirkung in der Bevölkerung dänischer und deutscher Abkennung ist nicht überall eine günstige. Hat der Staat Gründe, dänische Untertanen auszuweisen, so dürfte er dieselben aus allgemeiner Erkennbarkeit machen — so denken die Bürger vielfach.“

Ueber die Wirkung der Maßregel erfährt man weiter:

„Es ist vorgekommen, daß deutsche und dänische Bewohner des Dorfes zumal Geldbeiträge zu einem Ehrengeheimnis für den Ausgewiesenen gesammelt haben. Sogar die Deutschen gewußt, daß ein wirklich tüchtiger Grund zur Ausweisung des dänischen Unterthanen vorlag, so hätten sie sicherlich nicht so gehandelt; denn nirgends blüht das Deutsche thum und die Liebe zu Kaiser und Reich mehr als in dieser Gegend.“

Dieser „gute deutsche Patriot“ ist sogar der Ansicht, „daß durch die Ausweisung dänischer Identitäten und Arbeiter dem dänischen Reich indirekt genützt wird; denn der Mangel an Arbeitern für die Landwirthschaft ist in Dänemark ebenso groß wie in Nordschleswig. Wenn bis jetzt viele dänische Weiler-Angestellte und Industriewerksleute Arbeiter hier leichter Arbeit finden, als unsere eigenen, hier geborenen Nordschleswinger, so liegt das daran, daß fast alle diese Leute auf dänischen Schulen eine bessere Ausbildung erhalten haben.“

Die erste landwirthschaftliche Schule ist erst am 1. October d. J. in Apenrade für die drei nördlichen Kreise Nordschleswigs errichtet worden. Aber das genügt natürlich nicht. Der Regierung stehen zur Förderung des Deutschtums und Nebenbei — was doch nicht Nebenfache ist — der Landwirthschaft ganz andere Mittel zu Gebote als die Ausweisung von dänischen Arbeitern, denen nichts zur Last gelegt ist, als daß sie in deutschen Diensten gearbeitet haben. Die Regierung wird ohne Zweifel im nächstguten Augenblicke finden, sich über die Motive ihrer Maßregeln auszusprechen.

Parlamentarisches.

Der Bundesrath ging eine Novelle zur Civil- und Strafprozessordnung zu, worin die Vererbungsordnung durch den Nachbarn ersetzt wird, sowie auch die Befragung fälliger, nicht beschworener Auslagen eintritt.

Verwaltung und Rechtspflege.

„Das Neue Wiener Tageblatt“ erklärt in seiner Abend-Ausgabe vom Sonnabend, daß es die typische Deutschland an die Bundesstaaten nicht von beider Seite erhalten habe. „In dem Landesvertragsvertrag gegen den angeklagten Gärner Franz Fibber de Codans St. Denis, der getraut vor dem Reichsgericht verhandelt wurde, wurde dem R.“

Die enthauberte Herzogin von Sachsen-Weißfels-Barby.

Von Arnold Westmer.

II.

Als die verprophtenen schriftlichen Anklagen der geheimnißvollen Kranken zu Kiefa dem Appellationsrath Dr. Schlegel zu Weßen aber nicht eingeklagt wurden, kamen ihm doch allerlei Bedenken über die Frau Herzogin von Sachsen-Weißfels-Barby — und er machte dem allgegenwärtigen Kanzler von Winau zu Dresden über sein Erlebnis in Kiefa vertrauliche Mittheilungen — aber in so gläubiger Weise, daß auch der Herr Kanzler, „die geküßerte Meinung von der Qualität der kranken Person für wohl gegründet“ hielt. Mit einem Wort: auch der Kanzler von Winau glaubte: die Kranke zu Kiefa sei die echte davongelaufene Herzogin von Barby. — Um ganz sicher zu gehen, ließ er jedoch dem Dr. Schlegel, seine Bedenken in Kiefa vorzutragen, um sich das Vertrauen der geheimnißvollen Fremden völlig zu erwerben. Von allem Erbunden sollte er ihm, dem Kanzler, und dem Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weißfels sofort Mittheilung machen, denn Herzog Johann Adolf wünschte nichts mehr, als seinen lieben Weiler zu Barby mit seiner edappirten tabakten Gemahlin wieder zu versehen. . . . und dem glücklichen Friedensvermittler, Dr. Schlegel, werde sicher von allen Beteiligten der höchste Dankeslohn — Ruhm, Ehre und Gewinn nicht ausbleiben.

Das konnte natürlich der Diensteifer unseres wackeren Appellationsraths auf kein mächtig an. Er beschloß die Kranke in Kiefa wiederholt — und es gelang seine juristischen Schlauberei und Beharrlichkeit endlich auch glücklich, von der bisher so jugendlichen Dame das ersehnte Wort zu hören: „So, Doktor, ich bin die echte unglückliche Herzogin zu Sachsen-

Barby! Ich sehe Euch an, meine Frauen- und Herzoginnen-Rechte gegen meinen tyrannischen Gatten wahrzunehmen — und meine ewige Dankbarkeit soll Euch lohnen. . . .“

Triumphierend berichtet der glückliche Appellationsrath diesen diplomatischen Erfolg seiner Anklage an seinen Gönner, den Kanzler von Winau, und an den Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weißfels. . . . und bittet um neue Verhaltungsregeln. Betonen müssen wir leider: daß dieser getrene Schwallwiler, Dr. Schlegel, seiner Klientin wiederholt freigelegte Verdienste, freit gelobt hat — ehe sie sich ihm als Herzogin von Sachsen-Barby nannte.

Regierender Herzog von Sachsen-Weißfels war damals — 1731 — Herzog Christian. Aber er war nie einigen Jahren erblinbet und litt an großer zunehmender Schwäche des Leibes und des Geistes, so daß sein jüngerer Bruder und Thronerbe, Herzog Johann Adolf II., der zu Dapme residierte, als Haupt der Familie angesehen wurde.

Herzog Johann Adolf nannte denn auch diese zarte Familienangelegenheit in seine energische Hand und setzte zunächst seinen Weiler, den am meisten beteiligten Herzog Georg Albert zu Barby, von allem in Kenntniß. Der antwortete ziemlich kühl: „Es nimmt mich sehr Wunder, daß meine reallose Gemahlin, die Herzogin Anguste Ulise, krank in Kiefa liegen soll, insonderlich sie so lustig und vergnügt bei ihrem Wuhlen in Hamburg glaubt. . . . Gelder von ihr und Schmuckstücken bei einem Juden in Halberstadt habe ich niemals mit Arrest belegt. Würde auch an selbige so wenig als an ihre Verlegenheit einige Präsenzen machen, wenn ich nur von ihr besetzt werden kann. . . . Euer Weiben werde ich ewig dankbar sein, wenn Ihr möglichst selbsten mit dem Dr. Schlegel redet und die ganze fatale Angelegenheit zu einem erquicklichen Ende führt.“

Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weißfels sendet ihm seinen vertrauten Kammerdiener, der die Herzogin zu Barby früher wiederholt gesehen hat, zu dem Wärbischen Agenten in Dresden, Dr. Schady, und beauftragte diesen: mit dem

Dr. Schlegel und dem Kammerdiener die Fremde in Kiefa aufzusuchen, um festzustellen, ob sie wirklich die Herzogin von Barby sei. . . .

Dr. Schlegel benachrichtigt seine Klientin schriftlich von seinem und Dr. Schady's Kommen, was mehr für seinen guten Glauben als für seinen diplomatischen Scharfsinn spricht — und hat sich nicht wenig darauf zu gute, daß er der Dame das Mitkommen des herzoglich-weißfelsischen Kammerdieners schlar verschweiget. Natürlich wartet die Fremde trotz ihrer Verheißungsworte diesen bedenklichen Besuch des Wärbischen Agenten in Kiefa nicht ab und macht sich mit ihrer Bedienung leichtsinnig auf die Reise, um die Mittel zu erlangen, demnächst ihrem hohen Stande gemäß erscheinen zu können!

Zum Glück treffen Dr. Schlegel, Dr. Schady und der Kammerdiener die hohe Reisende unterwegs in Großschmuh an, ohne zu merken, wie sehr die Ueberraschung erschrickt. Der Kammerdiener stellt unser Appellationsrath — schlar, wie er nun mal ist — seiner erlauchten Klientin als seinen Bediensteten vor. Der hat nun willkürliche Gelegenheit, die Dame genau zu betrachten und sie sprechen zu hören. Zu seiner völligen Verwunderung hört der beglückte Dr. Schlegel, wie der herzogliche Kammerdiener ihm zuflüstert: „Sie ist ganz sicher die hohe Person, für welche sie sich ansiebt — die Herzogin von Barby!“

Nun ist für unseren braven Appellationsrath natürlich kein Halten mehr. Er verzögert schlar nicht und bis zum letzten Atem „Prinz Viechen“ in Richtung zu Waldheim — und folgt Hals über Kopf den Spuren des schlar berechnenden Ober-Schmeißers von Günther: der — um ihm dem Kurprinzen August angenehmer zu machen und ihn sich zu den gläubigsten späteren Gegenständen zu verpflichten, dem „Prinzen Viechen“ sein ganzes Vermögen zu Hühen legt, sich unerbittlich lächerlich macht und obenhin für „Prinz Viechen's“ standesgemäße Unterhaltung im Aufzuge zu Waldheim bis an ihr jetziges Ende Tag für Tag einen Hahnen bezahlen muß.

Dr. Schlegel weiß die Frau Herzogin von Barby aber nicht!

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauschen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von
Wertpapieren.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.

Verkehr.
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.

Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaiser^s von Russland, Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel — Pianinos — Harmoniums.

Prämiirt mit elf ersten Weltausstellungspreisen.

Filiale Halle a. S., Poststrasse 21 E, gegenüber der Hauptpost,

Reiche Auswahl.

Reiche Auswahl.

Ansstellung Leipzig 1897. Offizieller Bericht des Preisgerichts: „Die Firma Julius Blüthner hat zwar in uneigennützigter Weise ausser an, dass die von derselben ausgestellten Flügel und Pianinos in ihrer technischen und künstlerischen Vollendung und in ihrer unübertroffenen Klangschönheit der ganzen Industrie als Vorbild und Zierde dienen können und deshalb das allergrösste Lob verdienen.“

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG

Erstes Sprach-Institut
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Geprüfte nationale Lehrkräfte.
Propaganda folgend. Schulstrasse 34.
Ere Direktion.
Telephonanruf 1125.

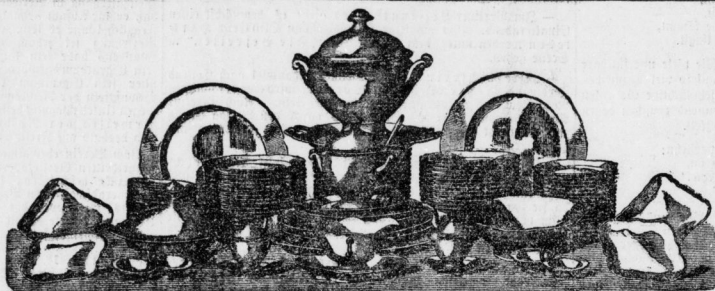
Tanz-Unterricht
erth. sich u. schnell auch Tag- u. Abend-
seit manen. Gröbe, Dreuhauptstr. 2.

Wade hierdurch betannt das ich
Noten

f. Orchester, Klavier, Gesang u. f. u.
abzuschreiben oder auch umlegen.
W. Künke, Müller u. Notenkopist.
Hilberstr. 46. v. Nr.: Bände's Brief.

Fran A. Teske,
Zahntänstlerin
für Damen u. Kinder,
Gr. Ulrichstr. 29, I.
Seit 1892 in Halle a. S.

Urin-Untersuchung
chem. u. microscop. sowie
Prüfung von Anwurf
auf Tubercelbacillen
fertig gewässert und billig
Apotheker U. Krüger, Königt. 24.



Telephon 1176.

**Porzellan-, Steingut-
u. Glas-Handlung**

H. G. Jäppelt,

en gros. en detail.

HALLE a. S., Leipziger Strasse 23.

Küchen-Einrichtungen, Wasch-Garnituren

Grösste Auswahl
in gediegen ausgeführten
decorirten

Sämmtliche Sorten
Wein- und Bier-Gläser

Tafel- und Kaffee-Servicen
9 theilig von M. 2,50 an.

Ganze Hotel-Einrichtungen.

Alb. Wetterling,
26 Schmeerstr. 26.

Empfehle mein auf's Größartigste mit
allen Beweisen jeder Saison fortirtes
Schwaaeren-Lager.
Sämmtliche Sorten Serven, Dancur,
Kinder-Züge und Ziefeln latte ich
vom besten Material dauerhaft und
elegant anfertigen und verfaue diese
zu den denfor billigen Preisen.
Adlungssohl B. D.

Alizarin-

Schreib- und Copir-
Tinten
von Aug. Leonhard,
Dresden,
sind
die Besten.
In besetzen durch
H. Brieschneider
Steinwea 56.

F. Purcel
Magdeburg!



Preislste I: „Duplex Anker“,
schwerste Bankschränke,
Preislste II: „Special“, sichera,
einfacher angestaltete, dabei sehr
preiswerthe Privat-u. Geschäftsschränke.
Franco-Lieferung. Garantie.

Pianinos, kreuzsait, Eisenbau
von **Franco,** 4wöch. Probesend.
Ohne Anzahl. 15 Mk. monatl.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Erbstüll
in Wolle und Baumwolle für
Durchzug-Arbeiten, sowie das
dazu gehörende
Perl-Strickgarn
(Marke D M G)
empfehle in großer Garder-
Auswahl preiswerd

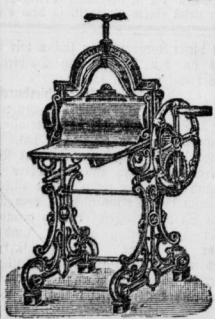
H. Schneenach.
A. Ebermann,
Große Steinstr. 84.

Die Expeditionen der Saale-Setzung
befinden sich
Gr. Berlin, Neue Steinstr. 1 und
Markt 24 (Wanngaststraße).

G. Nauck,
Brühl 43. Leipzig. Fernspr. 5076.
Grosses Lager in
Pelzwaren
nur eigener streng roeller Fabrikate unter Garantie.
Specialität:
Herren- und Damenpelze, Capes und Pele-
riean, Garnituren für Damen, alle Neuheiten
der Saison.
Deckenfelle, Jagd- und Reiseartikel,
Schlitten- und Wagendecken.
Anfertigung nach Maass.
Umkänderungen. Reichhaltiges Stofflager.

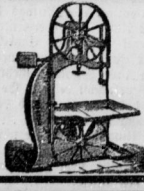
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. Nr. 62.

empfehle:
Wäscherollen, bestes deutsches Savinlat, leicht transportabel, M. 45,
M. 50, M. 55.
Waschmaschinen, bewährte Con-
struction, M. 40, M. 45.
Tischmangeln, am Tisch zu be-
festigen, M. 25.
Wringmaschinen mit Prima
Gummibälchen, M. 13, 14, 15, 16, 18.
Plättbretter, Wäschetrockner,
Wäschezangen, Berliner
Glanzplättchen, Glühstoffplättchen,
Gas-Plättchen, Plätt-Ofen für 6,
8, 12 u. 20 Gellen.



Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen.

Grösste Special-Fabrik von
Sägewerkmaschinen
und
Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueber 50,000 Maschinen geliefert. — 53 höchste
Auszeichnungen.



Kolonial-Geld-Lotterie, Wohlfahrtsloose
à 3,30 Mk. Ziehung 28. Novbr. Hauptgewinn 100,000 Mk. baar.
Meissner Dombau-Loose
à 3 Mk. Ziehung 5.-12. Dezbr. Hauptgew. ev. 100,000 Mk. baar.
Weimar-Loose
à 1 Mk. Ziehung 8.-14. Dezbr. Hauptgew. 1 W. v. 50,000 Mk.
Königsberger Thiergarten-Loose
à 1 Mk. Ziehung 17. Dezember. Hauptgewinn 1 W. v. 10,000 Mk.
Rothe Kreuz-Loose
à 3,30 Mk. Ziehung 19.-23. Dezbr. Hauptgewinn 100,000 Mk. baar.
Badener Pferde-Loose
à 1 Mk. Ziehung 21. Dezember. Hauptgewinn 1 W. v. 30,000 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra.

Schroedel & Simon, Buch- und Kunst-
handlung, Gr. Ulrichstr. 50.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. Könia in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Fendel.

Mit Beiblatt und Unterhaltungsbeiblatt.